

Marie Iljašenko: „Menschen hören überhaupt nur sehr wenig“

Lämmer in der Badewanne

Von Tobias Lehmkuhl

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 18.08.2026

Tiergedichte sind nicht erst seit Rilkes „Panther“ ein beliebter Gegenstand lyrischer Betrachtung. Jetzt legt die tschechische Dichterin Marie Iljašenko gleich einen ganzen Gedichtband vor, der Tieren in der Großstadt gewidmet ist.

Ob Prag, Tokio oder Kyiv: Man braucht nicht in den Zoo zu gehen, um in der Stadt Tiere zu entdecken. Vor allem für Vögel sind Städte zu Fluchtorten geworden angesichts einer industrialisierten Landwirtschaft, die ihre Lebensräume zunehmend einengt. Dohlen, Raben und sogar Fasane finden sich zwischen Plattenbau, Einkaufszentrum und Kleingartenanlagen, aber auch Hase, Igel und Fledermaus haben sich längst im urbanen Raum eingerichtet. Turmfalken wiederum bevorzugen Kirchtürme, um zu brüten und auf Jagd zu gehen - auch in den Gedichten der Tschechin Marie Iljašenko: „Der Turmfalke hat keine Zeit um mit Gott zu sprechen/ er scheidet auf Barock, scheidet auf Gotik, muss sich umsehen:/ von Feldern in der Peripherie holt er sich Wühlmäuse,/ bei Wind und Regen reguliert er die Taubenpopulation.“

In jedem Park eine andere Mäuseart

In der Regel ist es freilich der Mensch, der die Tierpopulation reguliert, auch in der Stadt, sei es durch die verglasten Bürotürme, an deren Scheiben so viele Vögel ihr Ende finden, sei es Gift, das den Ratten und Mäusen zusetzt. Wobei: manche Nagetiere stellen sich selbst darauf ein: „In jeden Park lebt eine andere Mäuseart,/ abgestimmt auf ihre Bedürfnisse entwickelten sie unterschiedliche Gene;/ die aus dem Central Park können Hot Dogs viel leichter verdauen,/ die von Flushing Meadows Gift.“

Allzu plakativ

Leider wird in Marie Iljašenko Gedichten allzu oft und allzu plakativ mit dem Finger auf den bösen, die Natur zerstörenden Menschen gezeigt. Zugleich hat sie keine Scheu, ihre lyrischen Tiere immer wieder zu vermenschlichen, ihnen Gedanken und Gefühle zuzuschreiben. Da lachen die Ratten, weil die Menschen ihnen einen angeblich so albernsten Namen gegeben haben, da berichtet die Löwin Yuna aus dem Zoo in Kyiv, wie die Raketen in der Umgebung einschlagen.

Marie Iljašenko

Menschen hören überhaupt nur wenig

Aus dem Tschechischen von Julia Miesenböck

Anthea, Berlin 2026

88 Seiten

22 Euro

Fraglos treibt auch der Krieg manche Tiere in die Stadt, Vögel, Füchse oder gar Wölfe. Jene winzigen, praktisch unsichtbaren Wesen, die sich in Teppichen oder hinter Schränken verstecken, und denen Marie Iljašenko ein charmantes Gedicht widmet, waren hingegen schon immer da.

Als Epiphanie über dem Majdan die "freie Republik der Spatzen"

In Kyiv wurde die Autorin geboren, aus dem Ukrainischen übersetzt sie ins Tschechische, und von ihren Besuchen in der ukrainischen Hauptstadt zeugen mehrere Gedichte. Nicht alle Gedichte des Bandes handeln von Tieren. Auch Streifenfarn, Wilde Erbse und Greiskraut bekommen ihre lyrische Briefmarke. Am gelungensten sind ihre Verse dort, wo Iljašenko ganz dem eigenen Blick vertraut. Dann erhebt sich als Epiphanie über dem Majdan die „freie Republik der Spatzen“ und im Badewasser treibt plötzlich, was eben noch Schaum war, „eine Herde Lämmer“.